

In jener Zeit lebte eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Pénuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten.

In diesem Augenblick nun trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm.

*Lukas 2, 36-40
(Einheitsübersetzung)*

Es sind nur wenige Zeilen, die in der Bibel von Hanna berichten.

Hanna wurde als Tochter Pénuëls geboren und war damit Nachfahrin eines der zwölf Stämme Israels. Sie kam sozusagen aus gutem Haus.

Hanna war sieben Jahre verheiratet, eine Witwe, an die 84 Jahre alt.

Jahreszahlen in der Bibel entsprechen meist nicht unserer Zeitrechnung und haben eher eine symbolische Bedeutung. Die Sieben z.B. steht für Fülle, Voll-Sein. Hannas Leben, zwölfmal sieben Jahre, war voll – voll Liebe, voll Verzicht, voll Dienst für Gott und die Menschen, voll Beten. Ihr Leben war voll, abgeschlossen – eigentlich. Doch die Begegnung mit dem Kind bringt noch einmal etwas Neues in ihr Leben.

Sie sprach über das Kind zu allen, die auf Rettung warteten.

Hanna sieht die Hoffnung in einem Kind, nicht in Macht, Größe oder Stärke. Hanna spricht von der Hoffnung im Kind – in jedem Kind, denke ich. Rettung geschah und geschieht dann, wenn wir das Kind sehen, das uns unsere Zukunft, unser und sein Leben vor Augen hält und uns als Verantwortliche braucht. Hanna spricht von der Hoffnung im Kind, und ich sehe mit ihr Hoffnung in Kindern, die uns bereit machen für Veränderungen, mit denen wir neu das Leben entdecken können.